

Experiment mit „Neuem Zirkus“

ZAK Neuer Ausdruck für ein breites Publikum

VON JANINA SCHREIBER

Manege frei – jedoch nicht in traditioneller Art und Weise: Beim „Cirque Nouveau“, dem „Neuen Zirkus“, gilt es, experimentell und avantgardistisch zu sein. Das Zirkus- und Artistikzentrum (ZAK) will diese neue Ausdrucksform einem breiteren Publikum zugänglich machen: Im „Labor Cirque“, einem neuen Forschungsprojekt des ZAK, sollen Artistik, Tanz, Musik und Schauspielerei miteinander vereint werden. Das sei deutschlandweit einmalig und habe deshalb Modellcharakter, sagt Projektleiterin Jenny Patschovsky.

Mit bis zu 18 Teilnehmern wollen sich die beiden Moderatoren Simon Bauer und Klaus Borkens auf die Suche nach einer Schnittmenge aller vier Genres machen. Dabei seien vor allem Künstler angesprochen, die ihre Ausbildung bereits vollendet haben, vielleicht sogar schon über Berufserfahrung verfügen. Das Interesse sei groß, erzählt Patschovsky. Bereits 70 Anfragen seien beim ZAK eingegangen.

Im Mai sollen die Künstler in den vier Labors – Tanz, Musik, Artistik und Schauspiel – für jeweils acht Tage ihre Ideen einbringen, einmal selbst Regisseur oder Choreograph sein dürfen. Das eigentliche Experiment aber folgt in der „Synthesephase“, wie es die Pro-

Die Teilnehmer können ohne Druck arbeiten

jektleiterin nennt. In einem freien Austausch werden die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen zusammengetragen. „Besonders ist dabei allerdings, dass die Teilnehmer ohne Druck arbeiten, denn wir wollen als Abschluss der Forschung nicht zwingend ein Stück auf die Bühne bringen“, betont Simon Bauer. Man wolle den Künstlern bewusst Zeit geben, um eine gegenseitige Bereicherung zu ermöglichen. Deshalb habe man auch nur eine „Präsentation“ für den 22. Juli angesetzt, könne aber noch nichts über die Form des Ergebnisses sagen.

Das übergeordnete Ziel sei es, die Lobbyarbeit des „Neuen Zirkus“ zu vergrößern und den Austausch zwischen den einzelnen Genres der Künstler zu fördern, so Patschovsky. Die Stiftung Kultur der Rhein-Energie und das Kulturamt der Stadt bezuschussen die Forschungsarbeit mit insgesamt 32 000 Euro. Die Finanzierung sei ein wichtiger Punkt, sagt Uwe Schäfer Remmele, Leiter des ZAK. Die Teilnahme am „Labor Cirque“ ist für die Künstler nämlich kostenfrei, um die Unterkunft müssen sie sich allerdings auch selbst kümmern. Die restlichen 8000 Euro, die das Projekt zusätzlich kosten soll, übernimmt das ZAK selbst.

In Frankreich und Belgien ist der „Cirque Nouveau“ bereits etabliert, in Lyon bildet eine Hochschule Artisten dafür aus. Doch deutschlandweit könnten auch Städte wie Berlin oder München den Kölner Nährboden nicht übertreffen, so der Geschäftsführer. „Köln ist ein gutes Pflaster, um neue Kunstformen wie diese zu etablieren. Wir profitieren in diesem Bereich vom Alleinstellungsmerkmal der Stadt.“

Kölner
Stadtanzeiger
20. Februar 2015